

Das Frerener Volksblatt - Notizen zur Geschichte einer ländlichen Kleinzeitung

Von Josef Grave

Am 1. Dezember 1894 erschien in Freren und Umgehung die erste Probenummer des Frerener Volksblattes. Die Verleger, die Brüder Bernhard und Louis Teisman, umschrieben Tendenz und Ziele dieser Zeitung wie folgt: „Das ‚Frerener Volksblatt‘, dessen erste Nummer hiermit vorliegt ist berechnet für Jedermann. Es soll eine billige und reichhaltige Zeitung sein. Es gedenkt Vieles und Mannigfaltiges zu bringen, aber nur Gutes und Tüchtiges. Im politischen Theil wird es stets gut unterrichtet sein und in volksthümlich gehaltenem Tone alle Vorkommnisse berichten. Im lokalen und provinziellen Theil wird es allen bemerkenswerthen Vorgängen aus Freren und Umgegend, sowie aus den benachbarten Ortschaften seine ganze Aufmerksamkeit zuwenden und alles, was von Interesse ist, mittheilen...“¹.

Die Gründung der Zeitung dürfte nicht ohne unternehmerisches Risiko gewesen sein. Immerhin existierten im Kreis Lingen bereits zwei Zeitungen: das 1834 erstmalig erschienene Lingener Wochenblatt, später umbenannt in Lingener Kreisblatt, sowie seit 1869 der Lingener Volksbote im Verlag van Acken². Die Gebrüder Teisman hatten jedoch offensichtlich Erfolg. In der Ausgabe vom 5.1.1895 wurde den Lesern mitgeteilt, daß eine „reichliche Abonnentenanzahl“ zu der Hoffnung berechtigte, daß das Frerener Volksblatt lebensfähig sein würde. „So wollen wir denn nun miteinander frohen Muthes das ‚Frerener Volksblatt‘ auf seinem ersten Jahrgange begleiten! Und nun Gott befohlen! Redaktion und Verlag des ‚Frerener Volksblatt‘.“ Mit dieser Neugründung hatte das Pressewesen im Kreis Lingen eine Struktur gefunden, die bis Anfang der zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts im wesentlichen unverändert blieb. Das Lingener Wochenblatt richtete sich überwiegend an den zahlenmäßig geringeren protestantischen Teil der Bevölkerung, die beiden dem Zentrum nahestehenden Blätter, Lingener Volksbote und Frerener Volksblatt, versorgten in erster Linie die katholische Bevölkerungsmehrheit mit den neuesten Nachrichten. Selbstverständlich wurden im Kreis Lingen nicht nur die drei Zeitungen aus Freren und Lingen gelesen. So werden in einer Aufstellung des Landrates aus dem Jahre 1900 außerdem je drei Zeitungen aus Osnabrück und Münster genannt, die auch im Lingener Raum Verbreitung fanden³. Dabei ist zu bedenken, daß beispielsweise das Frerener Volksblatt zunächst nur einmal in der Woche mit einer vierseitigen Ausgabe erschien und damit natürlich in der allgemeinen politischen Berichterstattung hinsichtlich Umfang, Stoffauswahl und Aktualität den größeren Zeitungen hoffnungslos unterlegen war.

Das Frerener Volksblatt war wie hunderte anderer Zeitungen im damaligen Deutschen Reich einem bestimmten Pressetyp zuzuordnen: Der kleinen oder kleinsten Lokalzeitung - häufig auch als Heimatzeitung bezeichnet. Es handelte sich um Blätter, die fast ausschließlich am Standort der Zeitung, in der Regel einer Kleinstadt mit ihrem ländlichen Umland gelesen wurden⁴. So dürfte das Verbreitungsgebiet des Frerener Volksblattes kaum den kleinen Bezirk des ehemaligen, 1885 aufgelösten Amtes Freren überschritten haben. Dieses Gebiet mit seinen Kirchspielen Beesten, Freren, Lengerich, Messingen, Schapen und Thuine zählte um die Jahrhundertwende kaum 12000 Einwohner.

Von den journalistischen Möglichkeiten dieser Kleinzeitung sollte man sich keine allzu idealistischen Vorstellungen machen. Das Frerener Volksblatt wurde wie alle anderen emsländischen Zeitungen von Druckern gegründet, die damit ihre Herstellungspalette verbreiteten, die jedoch in der Regel kaum über journalistische Erfahrungen verfügten. Der Verleger war auch sein eigener Lokalberichterstatler, so daß man sich vorstellen kann, daß für die eigentliche journalistische Arbeit nur wenig Zeit blieb und die Herstellung der Zeitung zu einem beträchtlichen Teil auch darin bestand, interessant erscheinende Berichte aus den Nachbarzeitungen herauszuschneiden und als Eigenberichte dem Leser zu unterbreiten. Im politischen Teil beschränkte man sich ohnehin auf die Wiedergabe der von Korrespondentenbüros gelieferten Artikel. Pinsel und Leimtopf waren also unentbehrliche Arbeitsgeräte⁵.

Dennoch sollte das Frerener Volksblatt über Jahrzehnte zum festen Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens in Freren und Umgebung gehören. Es entsprach offenbar - wie andere Kleinzeitungen auch - den Leserwartungen in der Provinz. Seine Mängel an Aktualität und Ausführlichkeit im allgemeinen politischen Teil wurden aus der Sicht des treuen Lesepublikums mehr als ausgeglichen durch die lokale Berichterstattung. Bernhard Teisman senior und vor allem sein journalistisch ausgebildeter Sohn, Bernhard Teisman junior, der gegen Ende des Ersten Weltkrieges die Lokalredaktion übernahm, verfügten offenbar über die Fähigkeit, „den Lesern aufs Maul zu schauen“. In Ermangelung des Sensationellen wurde auch das Geringfügige von der Berichterstattung nicht ausgenommen. Der Diebstahl von einigen Seiten Speck oder der Hinauswurf eines streitsüchtigen Fremden aus einer Gastwirtschaft waren bereits berichtenswert. Der Lokalteil umfaßte jedoch nicht nur aktuelle Informationen; insbesondere nach dem Ersten Weltkrieg wurden häufiger auch kleinere heimatgeschichtliche Abhandlungen, Gedichte und Dönkes veröffentlicht.

Breiten Raum nahmen im Frerener Volksblatt auch die Inserate ein; vor allem die örtliche Geschäftswelt machte davon regen Gebrauch, wodurch die Zeitung ebenfalls eine unverwechselbare lokale Prägung erhielt. Amtliche Bekanntmachungen und Familienanzeigen rundeten das Bild dieser Kleinzeitung ab, für die der Abonnent noch bis zum Jahre 1919 ganze 60 Pfennige pro Quartal zahlte⁶.

Eine Zeitung wie das Frerener Volksblatt, verlegt von örtlichen Honoratioren, die vielfältig in das örtliche Vereinsleben und oftmals auch in die Kommunalpolitik eingebunden waren, erhob keinen überörtlichen Wirkungsanspruch und war kein geeignetes Forum für den kritischen Journalismus. Aber auch in dieser ländlichen Lokalzeitung spiegeln sich die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen wider, die insbesondere in den Notzeiten nach dem Ersten Weltkrieg auch die Provinz erreichten. Ein Beispiel aus dem Jahre 1920 zeigt allerdings gleichzeitig auch die Grenzen, die einer Kleinzeitung hinsichtlich der Pressefreiheit gesetzt werden konnten.

Unter der Rubrik „Eingesandt“ wurde am 10. Oktober 1920 ein Beitrag veröffentlicht, in dem eine Aktion zur Versorgung Minder- und Unbemittelter mit Kartoffeln kritisch erörtert wurde. Der unbekannte Autor unterstellte, daß die Aktion auch von Personen in Anspruch genommen wurde, die möglicherweise besser gestellt waren als die von der verbilligten Abgabe betroffenen Landwirte. Die Reaktion des Lingener Landrates Pantenburg, der diese Aktion eingeleitet hatte, ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. „Da die Frerener Volkszeitung zur Aufnahme amtlicher Bekanntmachungen dient, hätte ich erwarten dürfen, daß der Artikel in dieser Form zurückgewiesen wäre. Solange das Frerener Volksblatt ein amtliches Organ ist, muß ich erwarten, daß sie in Zukunft mit der Aufnahme derartiger Artikel

vorsichtiger sind." Der Hinweis, bei weiterem „Fehlverhalten" auf die Bekanntgabe amtlicher Veröffentlichungen verzichten zu müssen, wirkte. Bernhard Teisman junior versicherte dem Landrat, daß das Frerener Volksblatt auch in Zukunft energisch seine Bestrebungen unterstützen werde, die Preise für Lebensmittel zu vermindern⁷.

So klein das Verbreitungsgebiet des Frerener Volksblattes auch war, seine Verleger waren keineswegs vor dem Versuch der Konkurrenz sicher, im ehemaligen Amt Freren eine weitere Zeitung zu etablieren. Bereits 1913 wurde, wie aus einem Bericht des Frerener Volksblattes hervorgeht, der Versuch gestartet, in Freren eine weitere Zeitung herauszugeben. Dieser Plan wurde nicht realisiert und Bernhard Teisman kommentierte: „Jedenfalls um einem ‚längst gefühlten Bedürfnis‘ abzuhelfen, wurde das Erscheinen des ‚Lokalanzeigers für Freren und Umgegend‘, der 3 mal in der Woche herausgegeben werden sollte, von auswärtigen Herren in großen Plakaten angekündigt. Anscheinend ging man von der Voraussetzung aus, daß in unserer Gegend noch zu wenig Zeitungen erscheinen und das Publikum nach einem neuen Organ förmlich lechzen würde wie der Hirsch nach der Quelle. Die beabsichtigte Gründung begegnete hier auch allgemeinem Kopfschütteln und es scheinen den betr. Herren doch große Bedenken aufgestiegen zu sein, denn die Gründung ist unterblieben und das Blatt hat vor dem Erscheinen bereits sein Erscheinen eingestellt. Das war jedenfalls das Vernünftigste an dem ganzen Plan, dessen Ausführung den Beteiligten logischerweise nur Geldverlust einbringen konnte“⁸.

Ab August 1924 erschien das Frerener Volksblatt seinerseits statt einmal dreimal in der Woche, jeweils am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Begründet wurde dieser Schritt mit zahlreichen entsprechenden Anregungen aus dem Leserkreis, tatsächlich holte das Frerener Volksblatt wohl nur eine den gewandelten Leserinteressen angepaßte Entwicklung nach, die die meisten Nachbarzeitungen längst abgeschlossen hatten. Außerdem dürfte es sich um eine Reaktion auf die zunehmende Konkurrenz auf dem Zeitungsmarkt im Kreise Lingen gehandelt haben. Im April 1924 zeigte der Verleger der in Rheine erscheinenden Münsterländischen Volkszeitung, Altmoppen, dem Lingener Landrat die Herausgabe einer weiteren Zeitung an. Die Lingener Kreiszeitung, später umbenannt in Lingener Tageszeitung, erschien siebenmal in der Woche und erreichte bereits im ersten Jahr, insbesondere in der Stadt Lingen, einen beachtlichen Leserkreis. Aus der Mitteilung der Kreisverwaltung an den Osnabrücker Regierungspräsidenten vom 15.12.1924 geht hervor, daß die Zeitung bereits eine Auflage von 1000 Exemplaren erreicht hatte⁹.

Der Zeitungsverlag Altmoppen war Mitglied der Zeitungsverlagsgesellschaft Nordwestdeutschland (ZENO). Zur ZENO hatten sich am 1.10.1922 zwölf westfälische Zeitungsverlage zusammengeschlossen mit dem Ziel, eine gemeinschaftliche Tageszeitung herauszugeben. Es handelte sich um eine Teilunternehmensgesellschaft, bei der die wirtschaftlich-juristische Selbständigkeit der Mitglieder gewahrt wurde, jedes Mitglied einen Anspruch auf seinen eigenen Blatttitel hatte und den lokalen Text und Anzeigenteil bis zur Druckreife selbst bearbeitete. Andererseits bedeutete die gemeinschaftliche Erstellung aller übrigen Sparten eine erheblich verbesserte journalistische Qualität der ZENO-Zeitungen. Der Druck auf modernen Rotationsmaschinen trug dazu bei, daß die ZENO dem Verlangen der Leser nach schneller, aktueller Information besser nachkommen konnte als andere Lokalzeitungen¹⁰.

Da die ZENO dem Zentrum nahestand, bedeutete der Vorstoß des Rheiner Verlegers, insbesondere für den Lingener Verlag v. Acken, eine sehr ernst zu nehmende Konkurrenz. Aber auch das Frerener Volksblatt erhielt einen Konkurrenten um den bescheidenen

Zeitungsmarkt im vor maligen Amt Freren. Die dem Osnabrücker Regierungspräsidenten im Dezember 1924 übersandte Auflistung der im Kreis Lingen erscheinenden Zeitungen nennt die Frerener Nachrichten mit einer Auflage von 700 Exemplaren. Im Gegensatz zum Frerener Volksblatt haben von den „Nachrichten“ nur Einzelexemplare die Zeit überdauert. Es handelte sich um eine Morgenzeitung, die siebenmal in der Woche erschien. Die Geschäftsstelle befand sich bei Theo von der Becke in Freren, jedoch geht aus der erhalten gebliebenen Ausgabe vom 29. Oktober 1924 nicht hervor, wer diese Zeitung verlegte¹¹. Die Ausgabe enthält jedoch insbesondere im Anzeigenteil eindeutige Hinweise, daß es sich, wie bei der Lingener Tageszeitung, von der ebenfalls nur wenige Exemplare erhalten geblieben sind, um eine ZENO-Zeitung handelte. Der Lokalteil - aus dem Kreise Lingen - besteht aus den Rubriken „Lingen und Umgegend“ und „Freren und Umgegend“, bot also gleichermaßen die Möglichkeit, die Orte Lingen oder Freren in den Zeitungstitel aufzunehmen. Ferner legt die damals bestehende direkte Bahnverbindung von Rheine nach Freren den Schluß nahe, daß der Rheiner Verleger Altmeyen auch die Frerener Nachrichten herausgab. Im Gegensatz zur Lingener Tageszeitung hatten die Frerener Nachrichten allerdings nur kurzen Bestand. In der Liste der im Kreis Lingen im Jahre 1925 erscheinenden Zeitungen ist vermerkt, daß die Frerener Nachrichten am 1. Juli 1925 ihr Erscheinen einstellten. Die Zeitung dürfte demnach kaum länger als ein Jahr erschienen sein.

Eine dauerhaftere Konkurrenz erwuchs dem Frerener Volksblatt im Jahre 1928 in den Lengericher Nachrichten. Der Ankumer Zeitungsverleger Hermann Crone machte sich den Umstand zunutze, daß die Bewohner größerer Orte vielfach daran interessiert waren, „ihre“ Zeitung zu lesen. Die Lengericher Nachrichten, eine Nebenausgabe der in Ankum hergestellten Nachrichten für den Kreis Bersenbrück fanden noch bis in die 30er Jahre hinein im Gebiet des Kirchspiels Lengerich eine Verbreitung von etwa 500 Exemplaren und dürften damit den Leserkreis des Frerener Volksblattes dort ganz beträchtlich eingeschränkt haben.

Trotz des beachtlichen Angebotes an Lokal- und Regionalzeitungen bewiesen die Leser ihrem Frerener Volksblatt eine erstaunliche Treue. Legt man die Zahlenangaben zugrunde, die der Lingener Landrat jährlich an die Bezirksregierung übermittelte, so hatte das Frerener Volksblatt in den 20er Jahren eine Auflagenhöhe von 1 600 - 2 000 Exemplaren. Die niedrigste Auflage wird für das Jahr 1924 ausgewiesen, als die Frerener Nachrichten um den Zeitungsmarkt konkurrierten. Die Auflage des Frerener Volksblattes entsprach in etwa der Verbreitung des Lingener Wochenblattes und wurde im Kreis Lingen lediglich vom Lingener Volksboten mit etwa 3000 Exemplaren je Ausgabe deutlich übertroffen.

Eine tiefgreifende Änderung des Pressewesens setzte im Jahre 1933 mit dem Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft ein. Leider sind die Jahrgänge des Frerener Volksblattes ab der zweiten Hälfte des Jahres 1933 nicht erhalten geblieben; die Entwicklung ähnlich strukturierter Nachbarzeitungen legt jedoch den Schluß nahe, daß das Frerener Volksblatt mit Beginn des Dritten Reiches rasch seinen Charakter als dem Zentrum nahestehendes Organ einbüßte. Wie weitgehend sich die zentrale Inhaltslenkung der neuen Machthaber auswirkte und inwieweit die örtliche NSDAP Einfluß auf die Zeitungsredaktion nahm, kann nicht mehr ermittelt werden. Ebenso läßt sich nicht mehr die Frage beantworten, in welchem Maße durch „Sonntagsbetrachtungen“ und ähnliche Artikel der ursprünglich katholische Charakter der Zeitung bestehen blieb. Nicht nur die Inhalte, auch die Struktur der Presse im Lingener Raum änderte sich nach 1933 im Zuge der nationalsozialistischen Pressepolitik grundlegend. Am 1. Juli 1936 ging der Lingener Volksbote in den Emsländischen Volksblättern, einer Bezirksausgabe der aus Osnabrück stammenden - mehrheitlich

parteieigenen - Neuen Volksblätter auf, gut ein Jahr später ereilte das Lingener Kreisblatt das gleiche Schicksal, und mit der Liquidation der ZENO im Jahre 1940 wurde auch die Lingener Tageszeitung - zuletzt erschienen unter dem Titel Emsländische Tageszeitung - eingestellt. Der 1. Juni 1941 markierte schließlich das Ende des Frerener Volksblattes. Mit ihm stellten gleich zwei weitere emsländische Kleinzeitungen, die Haselünner Zeitung und die in Werlte herausgegebene Hümmlinger Tageszeitung, ihr Erscheinen ein. Haselünner Zeitung und Frerener Volksblatt gingen in den Emsländischen Volksblättern auf, die Hümmlinger Tageszeitung wurde der in Papenburg verlegten Ems-Zeitung angegliedert¹².

Mit dieser Stilllegungsaktion ging ein Kapitel emsländischer Zeitungsgeschichte zu Ende. Für ländliche Kleinzeitungen vom Typ des Frerener Volksblatts bestanden nach dem Zweiten Weltkrieg im Zuge der Pressekonzentration keine Möglichkeiten für einen erfolgreichen Neubeginn. Ein Versuch des Ankumer Verlegers Pfothhauer, das Frerener Volksblatt wenigstens als Wochenzeitung herauszugeben und somit wiederzubeleben, scheiterte im Jahre 1959, nachdem nur wenige Ausgaben erschienen waren.

Heute hat das Frerener Volksblatt stattdessen eine andere informatorische Bedeutung gefunden. Es ist für das Gebiet des ehemaligen Amtes Freren die bedeutendste Quelle zur Alltagsgeschichte zwischen Jahrhundertwende und Ende der Weimarer Republik. Die zahlreichen Berichte über lokalpolitische Ereignisse, die Vereinsmitteilungen, Familiennachrichten, Wirtschaftsinserate, Stellenangebote und -gesuche - in ihrer Fülle geben sie einen Einblick in eine Epoche, von der immer weniger Zeitzeugen berichten können. Die „Zeitung von vorgestern“ ist hochaktuell.

Anmerkungen

1 In der Bücherei des Heimatvereins Freren befinden sich die Jahrgänge 1895 (einschl. der Probenummern aus dem Jahr 1894) bis 1. Halbjahr 1933 des Frerener Volksblattes (mit Lücken). Diese Sammlung stammt aus dem Besitz der Verlegerfamilie Teisman, Freren.

2 Zur Geschichte der Presse im Emsland sei auf folgende Arbeit hingewiesen: Wilfried Hinrichs. Die nationalsozialistische Eroberung und Lenkung der Presse im Emsland. Münster 1988 (maschinenschriftlich vervielfältigt). Zur Geschichte der Presse in Lingen liegt die Veröffentlichung vor: Walter Tenfelde. Das Buchdruckerei und Zeitungswesen der Stadt Lingen. In: Kivelingsfest 1952. Bürgersöhne-Aufzug zu Lingen. Lingen 1952.

3 Staatsarchiv Osnabrück: Rep. 430 aee 7/4.1 Nr. 15.

4 Peter Schütze. Die Entwicklungsgeschichte lokaler Wechelseiten im deutschen Pressewesen bis 1945. Dortmund 1971, S. 36f.

5 Hinrichs (wie Anm. 2). S. 85.

6 Eine intensive Auswertung des Lokalteils des Frerener Volksblattes wurde vorgenommen in: Hans Slemeyer. Friduren - Freren. Ein Beitrag zur Geschichte des Kirchspiels und der Stadt

Freren von den Anfängen bis zum Jahr 1945. Freren 1985 (maschinenschriftlich vervielfältigt).

7 Staatsarchiv Osnabrück: Rep. 451 Nr. 225.

8 Ausgabe des Frerener Volksblatts vom 31.8.1913

9 Zu dieser und den nachstehenden Angaben zur Auflagenhöhe vgl. Staatsarchiv Osnabrück: Rep. 430 De/ 101 acc 8/10 Nr. 47.

10 Rudolf Großkopff. Die Zeitungsverlagsgesellschaft Nordwestdeutschland GmbH 1922-1940. Beispiel einer Konzentration in der deutschen Provinzpresse. Dortmund 1963.

11 Eine Kopie der Ausgabe vom 29. Oktober 1924 stellte dankenswerterweise Herr Theo von der Beeke. Freren zur Verfügung..

12 Hinrichs (wie Anm. 2). S. 241- 277.